

Correspondent

Ercheint
Mittwoch, Freitag,
Sonntag,
mit Ausnahme der Feiertage.

für

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Preis
vierteljährlich 1 M. 25 Pf.

Jährlich 150 Nummern.

Inserate
pro Spaltzeile 25 Pf.

XXVII.

Leipzig, Mittwoch den 15. Mai 1889.

№ 55.

Auf die Schanzen.

Vor einigen Wochen unterzog der Corr. den von den angesehensten Schriftgießern gebildeten „Ring“ einer Besprechung und knüpfte daran den Rat für uns Schriftgießergehilfen, aus Veranlassung der erhöhten Kundenpreise an ein „Ring“ mit dessen eignen Worten heranzutreten, um ihn zur Besserung unserer durchaus im Argen liegenden Tarifverhältnisse zu bewegen. Obgleich diese Ausführungen absolut berechtigt, riefen sie doch ihrer Satire wegen in unseren Kreisen eitel Entrüstung hervor; einen nutzenbringenden Eindruck haben leider diese Keulenschläge des Spottes nicht gemacht, wenigstens hat man, soweit sichtbar, nirgends Veranlassung genommen, ihrer Anregung zu folgen. Wir Schriftgießer dürfen uns daher keineswegs wundern, wenn man auch künftig zu solchen Mitteln greift, um uns aus Indolenz und Apathie zu erwecken; diese bei uns aber vorauszusetzen hat man gewiß alle Ursache. Es ist ohne Zweifel ein bedauerliches Zeichen, daß wir erst von verwandter Seite auf die Konsequenzen, die sich an die Gründung des „Ringes“ knüpfen lassen, aufmerksam gemacht werden müssen, was in einem andern Berufe kaum vorkommen dürfte. Es war Sache der überall bestehenden Schriftgießergehilfen-Vereinigungen, gleichgültig welchen Namens sie sind, das Vorkommnis zu diskutieren. Da solches nicht geschehen ist, soll es Aufgabe dieser Zeilen sein, etwas näher auf den „Ring“ und was drum und dran hängt einzugehen. Nicht um die Schriftgießer auf der ganzen Linie zu revolutionieren, nicht einmal im Sinne des wohlmeinenden Rates des Corr. — obgleich ich auf demselben Standpunkte stehe —, sondern in der Erwägung, daß wir auf der Hut seien vor etwaigen Ueberraschungen, die aus dem Schoße des „Ringes“ herauskommen dürften, ja müssen, will ich schreiben.

Daß wie gesagt unsere Tarifverhältnisse einer Besserung bedürftig sind, ist außer in unseren auch in den verwandten Berufskreisen fast sprichwörtlich geworden. Unser Gewerbe wird, verschwindende Ausnahmen abgerechnet, in großen Städten unter gleichen Lebensbedingungen ausgeübt, was wäre natürlicher, als daß die Herstellungspreise der Erzeugnisse ebenfalls gleich hohe sind? Statt dessen variieren die Tarife und Tarifen nicht nur zwischen Hamburg, Berlin und — last not least — Offenbach um annähernd 20 Proz., nein, es ist sogar bisher, außer etwa in Hamburg, nicht einmal in den einzelnen Städten möglich gewesen, am Ort einheitliche Preise zu erzielen. Wenn nun die Koalition der Prinzipale einheitliche Kundenpreise erzielt, wird sie nicht mit logischer Notwendigkeit auch dahin kommen, einheitliche Herstellungspreise zu schaffen? Wird man den Hamburger

oder Leipziger Prinzipal von der Verpflichtung, 20 und mehr Prozent höher zu zahlen als der Offenbacher, Frankfurter Konkurrent, auf die Dauer überzeugen können? Wenn in einer Stadt, in einer Straße verschiedene Herstellungspreise für dieselbe Arbeit bezahlt werden, der höhern Lohn zahlende Prinzipal also seinen Konkurrenten mit gleichem Verkaufspreis einige Prozent Profit mehr in die Tasche stecken sieht — wird der besser bezahlende Prinzipal, frage ich, immer der besser bezahlende bleiben? Werden die Hamburger und Leipziger Prinzipale, mit den bedingungsweise besten Tarifen, die Berliner mit den mittelmäßigen sich zusammenschließen, ihre Frankfurter und Offenbacher Konkurrenten mit den denkbar schlechtesten Herstellungspreisen zwingen, die Hamburger oder Leipziger Tarife zu bezahlen? Schwerlich, denn wer die Mitglieder des „Ringes“ kennt, dürfte eher vom Gegenteil überzeugt sein, daß nämlich bei dem größten Teile der ringbildenden Prinzipale eine stark ausgeprägte Neigung zum Drücken vorauszusetzen ist. Hier ist die Gefahr, von dieser Seite wird uns der Kampf über kurz oder lang aufgedrängt werden. Daß wir ihn aber aufnehmen und durchsetzen müssen, bedarf keiner Frage, da wir absolut nicht mehr rückwärts können, wenn wir nicht moralisch und materiell untergehen wollen. Darum, Kollegen an allen Orten: auf die Schanzen! Wo man bisher dem „Ring“ kühl bis ans Herz hinan gegenüber gestanden, lerne man ihn als Gegner betrachten; ist er es nicht, um so besser, dann haben wir immerhin unsere Schuldigkeit gethan. Waffenlos überrascht zu werden, ist schlimm, in Bereitschaft sein ist alles!

Es sei bei dieser Gelegenheit nicht veräuht, auf eine andre uns Gehilfen drohende Gefahr aufmerksam zu machen, welche zwar nicht aus dem „Ring“ entspringt, aber seit zwei Jahren akut geworden, von der Mehrzahl viel zu wenig beachtet, indes zur Bildung des „Ringes“ nicht wenig beigetragen haben mag. Das ist die Veränderung, welche die Komplettmachine im Schriftgießergewerbe hervorgebracht hat und in weit stärkerem Maße noch stündlich hervorbringt. Nicht, daß diese Maschinen als ein Unglück zu betrachten, daß wir durch sie rettungslos dem Untergange geweiht seien. Durch die stärkere Produktion und die Verbilligung des Produkts, wie sie die Komplettmachine zuläßt, wird der Konsum wachsen, werden die „Hände“, die in den Hilfszweigen überflüssig werden, mit der Zeit wieder beim Gießen in Beschäftigung kommen. Wir haben ja einen ähnlichen Umschwung schon einmal in unserm Gewerbe durchgemacht, als vom Handgusse zum Maschinenguß übergegangen wurde, wo die ebenfalls gehegten Befürchtungen nicht eintrafen, die geringen Schwankungen sehr bald wieder ausgeglichen waren. Hierin liegt die Gefahr also nicht, sondern in

der willkürlichen Bezahlsweise, die bei der Thätigkeit an der Komplettmachine herrscht, die mit dem Nutzen, den der Prinzipal aus der Maschine erzielt, in keinem Verhältnisse steht. Wenn man sich z. B. in Berlin bemüht hat, für diese Arbeit wenigstens das Minimum des gewissen Geldes zu erringen und sich mit dieser Errungenschaft zufrieden gibt, so ändert das doch an der Thatsache nichts, daß diese Bezahlung eine Verschlechterung involviert. Das Minimum soll nach landläufiger Auffassung das Wenigste sein, es darf unter keinen Umständen Maximalpreis werden. Daß das Minimum dem sog. bessern Gießer geradezu verbietet, sich und seine Thätigkeit der Komplettmachine zu widmen, ist kaum verwunderlich, weil er bis jetzt an der Handmaschine mehr verdient. Wesentlich anders dürfte die Sache in der Zukunft werden, wenn die Komplettmachine weiter vervollkommen, allgemeiner eingeführt ist. Dann sind die Handmaschinen außer Aktivität gesetzt, die Arbeiter sind gezwungen, um in ihrem Berufe weiterzubleiben, an die Komplettmachine zu gehen und dann, da der Minimalpreis als Maximalpreis eingebürgert, sich zu verschlechtern. Das ist der Unterschied zwischen dem Umschwunge von heute und dem in den dreißiger Jahren. Damals verschlechterte sich kein Gehilfe, der vom Handgusse zur Maschine ging, im Gegenteile, die Abneigung gegen die Maschine entsprang vielmehr der instinktiven Befürchtung, durch die Maschine brotlos zu werden. Heute würde sich jeder Schriftgießer, ohne eine Minute zu überlegen, an die Komplettmachine stellen, wenn er eben nicht seine Haut dabei zu Markte trüge. Das ist der Vorwurf, der uns Schriftgießer mit Zug und Recht trifft, daß wir die Komplettmachine auf diese Gefährlichkeit nicht beizeiten geprüft haben. Der Umstand, daß für die Produkte der Komplettmachine von den Prinzipalen gleichfalls willkürliche Preise gefordert wurden, hat zur Bildung des „Ringes“ wesentlich beigetragen, es wäre daher wohl angemessen, wenn auch wir jetzt unser ganzes Augenmerk auf die Besserung der eingerissenen Anarchie in der Bezahlung der Arbeit an der Komplettmachine richten. Auf diesem Gebiete kämpfen wir für unsere Zukunft, um das Sein oder Nichtsein, hier wird es sich entscheiden, ob die Komplettmachine eine Zukunft oder einen Untergang bringt. Wenn wir auch hier „auf den Schanzen“ sind, wird sie eine Zukunft nicht versagen. W-m.

Die Polizei in der Sternwelt.*)

Wenn man erwägt, wie grundverschieden die Weltentstehung von verschiedenen Menschen zu verschiedenen Zeiten aufgefaßt worden ist, so könnte man darüber

*) Obgleich nicht streng in den Rahmen unsers Vereinsorgans passend, glauben wir doch dem erteilichen Interesse, welchem die

den Verstand verlieren. Thales erklärte das Wasser als die Grundursache aller Dinge, Diogenes die Luft, Heraclit das Feuer; Empedocles fügte diesen drei Elementen die Erde hinzu, während Demokrit alle vier in die Atome auflöst. Andere griechische Forscher beobachteten das Thun des Menschen und folgerten, die Natur verfare wie ein Mensch, obwohl das gerade Gegenteil das Richtige ist. Anaxagoras nimmt eine „Intelligenz“ an, die den Weltplan zuerst gemacht und dann in schönster Ordnung ausgeführt hat. Parmenides stellt die Liebe als Grundprinzip der Dinge auf; Heraclit fügt noch den Haß hinzu, während Pythagoras, mit Mathematik und Astronomie beschäftigt, in der Zahl das westornende Prinzip findet. Dieser letztere, als Erfinder des Cimmaleins heute noch der Schrecken aller Schulkinder, hat insofern das Richtige getroffen, weil der Ewigkeit der Materie die Unbeständigkeit ihrer Form in bestimmten Zahlenverhältnissen gegenübersteht. Die Zahl ist die kaltberechnende Polizeigeant, welche über den Frieden und die Sicherheit der Sternwelt wacht, Kraft und Stoff zur rastlosen Arbeit treibt und die zitternden Schwingungen, Wärme und Licht genannt, die uns Kunde aus den fernsten Himmelsräumen bringen, als Spione verwendet.

Wann ist dieses wunderbare Weltall entstanden? Schopenhauer äußert sich darüber folgendermaßen: „Zu sagen, daß einmal in der Zeit die Welt mit allen ihren innewohnenden Kräften gar nicht dagesewen, sondern von einer ihr fremden und außer ihr liegenden Kraft herbeigebracht worden sei: ist ein müßiger, durch nichts zu belegenden Einfall.“

Ueber die Weltentstehung lehrt der Königsberger Philosoph Immanuel Kant: „Ich nehme an, daß alle Materie, daraus die Kugeln, die zu unser Sonnenwelt gehören, alle Planeten und Kometen bestehen, im Anfang aller Dinge in ihren elementarischen Grundstoff aufgelöst, den ganzen Raum des Weltgebüdes erfüllt habe, darin jetzt diese gebildeten Körper herumlaufen.“

Diese Annahme hat etwas für sich, denn noch immer bilden sich neue Welten, neue Sonnen, neue Planeten, und in den verschiedenen Zuständen der Nebelflecken spiegeln sich nebeneinander die Entwicklungsstadien ab, welche unser eignes Sonnensystem nach einander durchlaufen hat.

Trotz der strengeregelten Zustände der Sternwelt, welche durch die Flug- und Anziehungskraft der Himmelskörper bedingt werden, gibt es zum Hofne der himmlischen Polizei doch noch Ausnahmen von der Regel.

Die Geschichte der Astronomie weist mehrere Fälle auf, in denen ursprünglich am Himmel ein Stern erschien, wo vorher keiner wahrgenommen wurde, und es ist nicht unwahrscheinlich, daß ein solches Aufkommen durch den Zusammenstoß zweier Weltkörper hervorgerufen worden ist.

Wir führen hier nur einige der hervorragendsten Fälle dieser Art auf.

Der merkwürdigste unter den temporären Sternen ist der von 1572, welchen auch Tycho de Brahe beobachtete. Er erschien am 11. November 1572 im Sternbild der Cassiopeia; alsbald glänzend wie Sirius, nahm die Lichtstärke des neuen Sternes noch zu, bis er selbst den Jupiter an Helligkeit übertraf und auch am Tage gesehen werden konnte. Im Dezember 1572 begann sein Glanz abzunehmen und er verschwand endlich im März 1574, 16 Monate nach seinem ersten Erscheinen. Anfangs blendend weiß, wurde er im März 1573 rötlich und im Januar 1574 wieder weiß.

Im Jahr 1604 erschien ein neuer Stern im Dphiadus, welcher die Helligkeit des Jupiter erreichte, aber dem Sterne von 1572 nicht ganz gleichsam und auch nicht bei Tage gesehen werden konnte.

Uebrigens gibt es auch unter den stabilen Sternen welche, die wegen ihres schnellen Laufes jeder polizeilichen Kontrolle spotten und dadurch geeignet sind, unerwartete Katastrophen herbeizuführen. Der Stern Crombridge 1830 bewegt sich mit der ungeheuren Geschwindigkeit von 300 Kilometern in der Sekunde und verändert seinen Ort jährlich um 7 Bogensekunden. Glücklicherweise ist seine Richtung eine solche, daß uns Erdenbewohnern von demselben keine Gefahr droht. Da aber außer diesem Himmelskörper noch mehrere bekannt sind, welche eine sehr große Bewegung besitzen, so scheinen diese passlosen Fremdlinge in unseren Milchstraßen nicht ganz selten vorzukommen. Es ist daher nicht unmöglich, daß einer derselben uns einmal nahe kommt. Es kann dann der Fall eintreten, daß er die Erde in seinem gewaltigen Fluge durch das Weltall mit sich fortreißt und sie zwingt, sich um ihn statt wie bisher um die Sonne zu bewegen. Eine andre Sonne leuchtet uns dann, andere Planeten begrüßen wir als unsere Nachbarplaneten und andere ferne Welten lernen wir kennen. Auch der Fall kann eintreten, daß der fremde Weltkörper durch unser Planetensystem hindurchgeht, ohne daß er dem einen oder

Naturwissenschaftlich auch in unseren Kollegentreisen begegnet, durch Aufnahme folgenden Artikels aus geschäzter Feder einen kleinen Dienst zu erweisen.

dem andern Planeten so nahe kommt, daß er ihn mit sich fortreißt. Erhebliche Störungen der Planetenbahnen werden dann die Folge sein und unsere klimatischen Verhältnisse werden bedeutend verändert werden. Kommt der fremde Himmelskörper jedoch unfer Erde so nahe, daß letztere in ihn hineinfällt, dann erstirbt alles Leben in der plötzlich sich entwickelnden furchtbaren Glut und unsere Denkmäler der Künste und Wissenschaften sinken hinab in das Meer der Vergessenheit. Nach vielen hunderttausend Jahren entwickelt sich vielleicht auf der langsam eraltenden Oberfläche des Himmelskörpers ein neues Leben, nach abermals hunderttausend Jahren vielleicht ein neues Menschengeschlecht, das, ohne jemals Kenntnis von unseren Errungenschaften zu erlangen, sich auf eine höhere Stufe des Daseins zu schwingen sucht.

Zur Beruhigung unserer Leser möge indessen hier noch erwähnt werden, daß in den nächsten zehntausend Jahren unser Dasein durch einen fremden Himmelskörper noch nicht bedroht wird, denn von den bis jetzt bekannten Sternen mit starker Bewegung wird keiner bis dahin unser Planetensystem erreichen. Aber auch ohne diese himmlische Revolution droht uns nach Helmholtz' Berechnung in zirka 17 Millionen Jahren trotz aller polizeilichen Sicherheitsmaßregeln in der Sternwelt so etwas wie Weltuntergang, weil bis dahin die Zeit kommen wird, wo die Sonne ihren Kraftvorrat erschöpft, wo sie licht- und wärmelos, wie die dunklen Begleiter des Syrius und Procyon, im Universum steht und finstere Todeskälte im Sonnenreiche herrscht.

Auch diese Drohung darf uns nicht bange machen, sie trifft keinen Lebenden auf der Erde. Lange vorher werden die Planeten, also auch die Erde, ihre Bestimmung erfüllt, ihre Abkühlung und Verdichtung vollzogen haben und in das Stadium des Mondes getreten sein. Nicht leichtfertige Vermutungen, sondern greifbare und meßbare Vorgänge auf der Erde führen unweigerlich zu diesem Schluß. Auch unser Planet war einst ein glühender Feuerball. Erst nachdem die Abkühlung und Verdichtung so weit gediehen waren, daß eine feste Kruste entstehen konnte, schieden sich an der Oberfläche Wasser und Luft. Doch ehemals waren die Meere ausgedehnter, die Luft dicker als jetzt. Große Mengen von Kohensäure sind der Atmosphäre durch pflanzliches und tierisches Leben entnommen, dem Kreislaufe der Stoffe entzogen und in der Form von Kohle- und Kalkstein mit der Erdoberfläche vereinigt worden. Gleicherweise bereiten Verwitterung und Aufjaugungsfähigkeit der Gesteine die Aufsaugung alles Wassers und alles Sauerstoffes zwar unendlich langsam, aber darum nicht minder sicher vor, und so wird bereits die Erde, ihrer Wasserbedeckung und Atmosphäre beraubt, tot und kalt ihre Bahn durchheilen wie jetzt schon ihr Trabant, der Mond.

Der Dichter ist ein Seher. Shakespeare hat diese Katastrophe zu einer Zeit vorausgesehen, als der Wissenschaft noch nichts davon träumte. Im „Sturm“ legt er Prospero bei der Deutung eines Traumes folgende Worte in den Mund:

„Wie dieser Bilder schöner Bau, so werden Die wüstenhöhen Türme, die Paläste, Die hehren Tempel, selbst der große Wall, Ja alle, die drauf wohnen, ohne Spur Dereinst zerfallen. Wir sind solcher Stoff Wie der der Träume, und dies kleine Leben Umgibt ein tiefer Schlaf.“

Die Alternative zwischen Verbrennen und Erfrieren ist für unsere Nachkommen nicht weniger wie angenehm, aber die astronomischen Forschungen haben dargethan, daß alle Weltkörper und Weltssysteme ohne Ausnahme ebenso einem Beschel von Geburt, Verfall und Neubildung unterworfen sind wie alle Einzelwesen in der Natur, wenn auch innerlich unermesslicher und unserer Vorstellung unzugänglicher Zeiträume.

„Gut zerstört, es erzeugt sich ewig die drehebende Schöpfung, Und ein stilles Geheh sent der Verwandlungen Spiel.“

Das ist das Polizeigeheh der Flug- und Anziehungskraft in der Sternwelt. T.

Korrespondenzen.

* **Christiania.** Da uns leider seit ca. drei Wochen ein Situationsbericht über den Stand des Tarifkonflikts in Christiania nicht zugegangen, wollen wir nach dem Vorwärts berichten, daß daselbst eine Einigung noch nicht erzielt ist. Die Prinzipale rufen die Behörden an, so daß 18 feiernde Kollegen vor die Polizei zitiert wurden, wo man ihnen erklärte, eine Anzeige liege vor, wonach sie 2 M.-B. zum Vertragsbruche verleitet hätten. Verurteilungen wegen vorsätzlichen Austrittes aus Konditionen sind nicht selten. Demgegenüber halten die Kollegen standhaft ihre Position inne. Der neueste Prinzipalsbeschlus lautet dahin, kein einziger an der Lohnbewegung beteiligter verheirateter Kollege wird wieder eingestellt. Die ledigen Kollegen in wahrer Würdigung der Solidarität suchen diesen Ziel auf die Verheirateten für diese

dadurch zu parieren, daß sie in großer Zahl durch Abreise den Arbeitsmarkt entlasten. Sogar aus Afrika (Zanzibar) sind Ermunterungen wie Geldsendungen eingelaufen und die Sympathie für die mannhafte zusammenstehenden Tarifkämpen zeigt sich überall. — Nachdem vorstehendes geschrieben, ging uns ein Telegramm zu, wonach die dortigen Prinzipale eine Ausspernung ins Werk gesetzt haben, um in dem Kampfe Sieger zu bleiben. Die Gehilfen lassen sich aber nicht beirren, glauben im Gegenteile, daß ihnen das neuerliche Vorgehen ihrer hartnäckigen Oegner zu gute kommen wird.

H. Duisburg, 8. Mai. Die Mitgliedschaft Duisburg feierte am 4. d. M. das 25jährige Berufsjubiläum der beiden Kollegen Heinrich Knoll und M. Königshausen. Die Teilnahme sämtlicher Mitglieder des hiesigen Ortsvereins sowie der besonders zahlreichem Besuch der Oberhaufener Kollegen und Sängler (auch Ruhrort war vertreten) und vieler Freunde der Jubilare bewies am besten die große Beliebtheit dieser beiden Tarifkämpen. In der Ansprache des Vorsitzenden wurde mit warmen Worten das ehrlche, ruhige, aber sichere Handeln derselben auf dem festgebaute, mächtigen Fundament unser großen Gehilfenvereins, ihre Pflege der starken deutschen Buchdruckerei, des U. B. D. B., hervorgehoben. Bei der 1886er Bewegung verließen dieselben mit ihren übrigen vereinstreuten Kollegen ihre guten Plätze in der hiesigen F. S. Nietenschen Druckerei, welche sie seit ca. 15 Jahren innegehabt — leider um einigen Wankelmütigen Gelegenheit zu geben, sich hierdurch ewige (!) Kondition zu verschaffen. — Das Fest war ein rechttes und edles Kollegenfest, wie man es sich schöner nicht denken kann. Als Andenken an diesen Tag wurde den Jubilaren ein prachtvolles Photographicalbum überreicht, worin sich sämtliche Mitglieder des Ortsvereins sowie mehrere früher hier, jetzt auswärtig konditionierende Mitglieder, Herr Gaubvorsteher Wilhelm, der verstorbene, aber in unser aller Herzen fortlebende Gaubvorsteher Meebauer usw. wie eine große Familie vereinigt hatten. Die während des Festes eingegangenen Glückwunschkarten und Begrüßungstelegramme wurden unter großem Jubel zur Verlesung gebracht. Möge es den beiden Bräven vergönnt sein, auch das 50jährige Jubiläum sorgenlos und froh begehen zu können, unsere Mitglieder werden dann vielleicht Gelegenheit nehmen können, das Fest wenn möglich noch herrlicher gestalten zu dürfen — und was nicht unmöglich ist — es wird dann vielleicht von dem frischen, gesunden Nachwuchs der Nietenschen Kollegen arrangiert werden und auch von ihnen das schöne Lied „Brüder, reicht die Hand zum Bunde“ mit ebensolcher von Herzen kommenden Begeisterung gesungen werden wie es von den zum Gelingen des Festes zusammengetretenen Mitgliedern unser Vereins gesungen worden ist.

-a. Hamburg, Zum 3. Mai war eine Versammlung laut Beschluß der vorhergehenden einberufen und dazu der Vorsitzende des Zentralvorstandes, Herr Döblin, welcher, auf der Durchreise nach Schleswig-Holstein sich befindend, hier anwesend war, eingeladen. Derselbe hatte auch bereitwilligt der Einladung Folge geleistet. Die Versammlung war nicht besonders stark besucht, trotzdem die wahrscheinliche Anwesenheit des obengenannten Herrn den Mitgliedern bekannt gemacht war und auch die Tagesordnung des Interessanten und Wichtigsten genug bot. Besonders hervorzuheben ist der in der letzten Versammlung zurückgestellte Punkt: Tarifangelegenheiten. Nach einigen Mitteilungen des Vorsitzenden unter Vereinsmitteilungen wurde zur Besprechung des Punktes 2, Tarifangelegenheiten, geschritten. Derselbe rief eine sehr lebhaftes Debatte hervor. Anschließend hieran ergriff der geehrte Gast das Wort und gab in längerer Rede ein Bild von allen Zweigen des U. B. D. B., welches ungefähr in dem Satze gipfelte: „Wir können uns jetzt wieder ganz und ungestört dem innern Ausbau unser Organisation widmen, da die Behörden gesehen, daß wir das Recht nicht zu scheuen haben.“ Daß das Vorgetragene bei den Anwesenden angeprochen, bewies der Beifall, mit welchem der Redner am Schlusse bedacht wurde. Die sehr eingehende Diskussion, welche nun folgte, beschäftigte sich ausschließlich mit dem Tarife, welchen Herr Döblin gewissermaßen auch als zugehörig zu unseren Institutionen betrachtend (obgleich hier die „Allgemeinheit“ nominell vor dem Verein und letzterer dahinter steht, um die Kosten zu bezahlen) in seiner Rede berührt hatte, in Rücksicht auf das immer stärker werdende Verlangen nach Verkürzung der Arbeitszeit. Diese Frage wurde denn auch erster Gegenstand der Erörterung. Im weiteren Verlaufe kam noch das Lehrlingswesen und der Drucktarif zur Sprache. Bezüglich des Lehrlingswesens haben wir ja eine Handhabung; denn der Tarif schreibt genau vor, was in dieser Hinsicht Recht und Unrecht ist. Die Durchführung aber wird, wenn ernstlich vorgenommen, wohl eine der schwersten werden. Es wäre hier angebracht, daß der Mitkontraent des Tarifs, die Prinzipalität, sein gegebenes Versprechen, die Einführung zu unterlassen, endlich einlösen, die Sache energisch betreiben würde, worauf auch das Mißtrauen auf

zeiten der Gehilfenschaft schwände und ein leichteres Hand-in-Hand-arbeiten möglich wäre. Was die Verkürzung der Arbeitszeit und den Druckertarif anbetrifft, so wird sich die Tarifkommission der Befanblung derselben diesmal kaum entziehen können, ob aber eine greifbare Gestalt in Form eines Tarifparagrapheu zu Tage kommen wird, ist schwer zu sagen. Diese Meinung schien auch die Versammlung zu haben, denn im Ziele beider Punkte einig, war zu bemerken, daß wie immer, so auch in diesem Falle gewissermaßen verschiedene Wege nach Rom führen. Eine unablässige Agitation ist in dieser Hinsicht noch sehr von nöten.

ch. Leipzig. (Hauptversammlung vom 10. Mai im Saale der Flora.) Tagesordnung: Vereinsmitteilungen; Vortrag des Schriftstellers Herrn Edgar Steiger: Schule und Unterricht im Lichte der modernen Weltanschauung; Antrag auf Schließung der Buchdruckerei von C. G. Naumann für Vereinsmitglieder; Entreeverhältnisse zum Johannisfeste; Fragelasten. Unter Vereinsmitteilungen gibt der Vorsitzende zunächst bekannt, daß der Vorstand den Seher Franz Kohler wegen statutenwidrigen Verhaltens ausgeschlossen hat. (Dem Ausschlusse trat die Versammlung in der später folgenden Verhandlung gegen eine Stimme bei.) Weiter wurde das Mitglied Ludwig Schwager ausgeschlossen, weil dasselbe in Arbeit stehend noch Konditionslojenunterstützung bezogen habe. Bezüglich der Witwenkasse wird mitgeteilt, daß die fortwährend steigende Zahl der Witwen schon jetzt an Unterstützung mehr als die eingehenden Wochenbeiträge erfordert, infolgedessen in einer der nächsten Versammlungen darauf Bedacht genommen werden soll, die Witwenkasse auch weiter lebensfähig zu gestalten. Schließlich regt der Vorsitzende an, wissenschaftliche Anstalten (zoologisches Museum, botanischen Garten usw.) als auch industrielle Etablissements zu besuchen, um so im zwanglosen Verkehr die Kollegialität und das Gefühl der Zusammengehörigkeit zu stärken. — Dem sich in unsrer Zeit immer mehr fühlbar machenden Bedürfnisse nach allgemeiner höherer Bildung glaubte der Vorstand am besten dadurch geredet zu werden, daß er wieder zeitgemäße Vorträge im Verein einführt. Nachdem eine frühere Versammlung ihre Zustimmung dazu gegeben, genügte der nun folgende Vortrag des Herrn Edgar Steiger mit dem oben genannten glücklich gewählten Thema allen Erwartungen vollkommen, was durch lebhaft gezeigten Beifall bekundet wurde. — Zu Punkt 3 der Tagesordnung: Antrag auf Schließung der Buchdruckerei von C. G. Naumann für Vereinsmitglieder, erklärt der Vorsitzende, daß das beständige Scheitern aller redlichen Bemühungen, dem Tarif in genannter Druckerei Geltung zu verschaffen, zu diesem Antrage Veranlassung gegeben habe; da durch neuerliche Vorgänge auch für die Zukunft jedes dahingehende Bestreben aussichtslos erscheinen müsse, ersucht derselbe um Annahme dieses Antrages. Nachdem nun in der sich hier anschließenden Debatte darauf hingewiesen wurde, daß die in der Naumannschen Buchdruckerei herrschenden, durch eine Hausordnung bedingten allerdings tarifwidrigen Verhältnisse nicht neu und auch nicht unbekannt wären, auch voraussichtlich durch die Schließung derselben für Vereinsmitglieder kein Erfolg erzielt werden könnte, von letzterer vielleicht besser Abstand zu nehmen sei, wurde der Antrag angenommen mit dem Bemerkten, daß es für den Verein statutarische Pflicht sei, für die strenge Aufrechterhaltung der mit den Prinzipalen getroffenen Vereinbarungen in bezug auf Arbeitspreise und Arbeitszeit zu sorgen event. die Mitglieder vor weiterer Uebervorteilung durch geeignete Maßnahmen zu schützen. — Die Entreeverhältnisse wurden analog den Vorjahren geregelt, indem von den Mitgliedern 50 Pf., von Gästen 1,50 Mk. und von Extradamen 25 Pf. erhoben werden sollen; das Arrangement des Festes wurde dem Vorstand überlassen. — Im Fragelasten fanden sich folgende zwei Fragen: „Wie stellt sich der Verein zu der von der Tarifkommission angeregten Verkürzung der Arbeitszeit?“ und „Was denkt der Vorstand für Maßnahmen zu ergreifen gegen die fortgesetzte Benützung des Arbeitsnachweises?“ Erstere Frage fand ihre Erledigung durch die Annahme des Antrages, die Angelegenheit auf die Tagesordnung der nächsten Versammlung zu stellen. Zu der letzten Frage weist der Vorsitzende auf die gemachten statistischen Erhebungen hin; doch seien die Verhandlungen darüber noch im Gange, infolgedessen ein Eingehen auf diese Frage nicht thunlich erscheine. Die nach Schluß der Tagesordnung zur Diskussion stehenden Vereinsmitteilungen werden sämtlich von der Versammlung gut geheißten und danach gegen 12 Uhr die Versammlung geschlossen.

Kundschau.

Der Redakteur des kleinen Journals J. v. Stubenrauch in Berlin glaubte seinen Lesern durch die Wiedergabe einer pikanten Stammtisch-Gänselei ein Vergnügen zu bereiten. Der Betroffene fühlte sich

beleidigt, erhob Klage hierüber und hatte nun seinerseits das Vergnügen, dem Stammtisch erzählen zu können, daß der obengenannte Pflaudeker zu einem Monate Gefängnis verurteilt worden sei.

Die gesamte Buchdruckerschaft Karlsruhes beabsichtigt am 23. Juni d. J. den Namenstag des Erfinders der Buchdruckerkunst festlich zu begehen, zu welchem Fest ein großer Teil der Kollegen der Städte Badens und der Pfalz ihre Beteiligung zugesagt hat. Mit der Johannisfeier soll gleichzeitig eine Ausstellung von Buchdruckerarbeiten und verwandten Fächern verbunden werden, wozu von Seiten des Stadtrates dem Komitee in der bereitwilligsten Weise ein größeres Lokal zur Verfügung gestellt wurde. Eine Anzahl Prinzipale aus Baden und der Pfalz hat die Beschickung der Ausstellung schon im Voraus in Aussicht gestellt.

Am Sonnabende beendete der Reichstag die zweite Lesung des Gesetzesentwurfes, betr. die Invaliditäts- und Altersversorgung. Beiträge und Leistungen sind in der von uns mitgeteilten Höhe angenommen worden.

Der Abg. Schmidt-Eberfeld hat im Reichstag eine Denkschrift verteilen lassen, die eine Vergleichung der Beiträge enthält, welche nach dem Altersversorgungs-gesetze von den Unternehmern und Arbeitern aufgebracht werden sollen, mit denjenigen Beiträgen, welche die Magdeburger Allgemeine Versicherungs-gesellschaft erhebt bei gleichartigen Versicherungen. Die Denkschrift kommt zu der Schlußfolgerung, daß die Gesellschaft billiger versichert als die staatliche Versicherung um 19,61 Proz. in der ersten Lohnklasse, 30,32 Proz. in der zweiten Lohnklasse, 41,29 Proz. in der dritten und 51,10 Proz. in der vierten Lohnklasse. Für den Jahresbeitrag der staatlichen Versicherung kann bei der Magdeburger Gesellschaft eine gleichbleibende Rente verpaidert werden von 118,70 Mk. bzw. 201,80 Mk., 290,83 Mk. und 385,80 Mk., während nach den inzwischen angenommenen Kommissionsvorschlügen die Maximalrente ohne Reichszuschuß betragen soll 107 Mk. in der ersten, 201 Mk. in der zweiten, 271,50 in der dritten und 365,50 Mk. in der vierten Lohnklasse, also in allen Lohnklassen weniger. Sogar mit dem Reichszuschusse wird die vorstehende Rente der Magdeburger Gesellschaft nach den Kommissionsvorschlügen erst erreicht werden nach 10, 33, 43, 46 Jahren.

Die Buchdruckerei von C. B. J. in Neu-Weken-dorf ist nach Nürnberg verlegt worden.

Die Firma Pinks & Seyfert in Greiz lautet jetzt nach Eintritt des Herrn Franz Gustav Trommer: Pinks & Trommer.

Die Firma Rob. Schüler in Vierien lautet jetzt, nachdem Herr Jean Willet als Teilhaber eingetreten, Schüler & Willet.

Patent angemeldet hat die Schnellpressenfabrik Frankenthal auf eine Ziegeldruckpresse. Erteilt wurden Patente auf einen Schmutzbogen-Trockner an Buchdruckmaschinen an F. S. Guéneau in Paris; auf eine Papiertütenmaschine mit Druckvorrichtung an H. H. Möller in Ottenen.

Lohnbewegung. Die Glaser in Leipzig haben einen Lohnvertrag angenommen, der von einem aus 20 Innungsmeistern und 20 Gehilfen bestehenden Ausschusse ausgearbeitet worden war. — Die Bierbrauer in Hamburg verlangen zehnstündige Arbeitszeit, für Ueberarbeit 40 Pf., für Sonntagsarbeit 50 Pf. die Stunde, Lohnzahlung (mindestens 24 Mk.) am Sonnabend, Abschaffung der Zwangsküche. Der Zugehörigkeit zum Fachvereine soll keinerlei Hindernis in den Weg gelegt, bei Entlassung ohne Grund über die betreffende Brauerei der Streik verhängt und jede Uebertretung des Vertrags mit 200 Mk. bestraft und außerdem die Sperre über die betreffende Brauerei verhängt werden. Bei einem Streik in Arbeit verbleibende haben 2 Mk. pro Woche an die Streikkasse zu zahlen. Im Streik befinden sich in Hamburg und Umgegend gegen 500 Mann. — In Thorn streiken 100 Maurer und Erdarbeiter bei den Festungsbauten. Die Maurer verlangen 4 Mk. pro Tag. — In Tilsen haben sich die Schuhmacher mit ihren Meistern über einen neuen Lohnvertrag verständigt. — Die Berliner Bäcker (s. Nr. 52) scheinen, nachdem der Plan der Errichtung einer Genossenschaftsbäckerei fallen gelassen worden ist, ihre Forderungen ermäßigt zu haben: zwölfstündige Arbeitszeit und 21 Mk. Wochenlohn. In einzelnen Werkstätten wurde die Arbeit bereits eingestellt. — In Niddorf bei Berlin streiken die Phantasiwebber. — Die Arbeiter der Provinzialgüterfabrik in Stettin (s. Nr. 52) haben die Arbeit wieder aufgenommen; ihre Forderungen sind größtenteils bewilligt worden, auch wird ihnen für die Tage des Streiks der Lohn gezahlt. — In Nürnberg streiken die Arbeiter einer Blechwarenfabrik um den zehnstündigen Arbeitstag und die Wiedereinstellung eines gemäßigteren Kollegen. — Von den 500 Töpfern in München (s. Nr. 51) stellten über 400 die Arbeit ein, von denen 170 abstreiken. — In Königsherg streiken die Zimmerer, 37 Pf. Stundenlohn bei zehnstündiger Arbeitszeit verlangend, in Heiligenstadt die Arbeiter der Maschinenfabrik von Fr.

Rühne. — Von den Bürstenschmiedern und Dorsten-zurichtern in Nürnberg (s. Nr. 42, 44, 52) streiken nur noch 70, da drei Fabriken die Forderungen im wesentlichen anerkannt haben. — In Tlitz (Dep. Rhöne) stellten 10000 Weber die Arbeit ein.

Der Steiermärker Normal-Lohnvertrag ist seitens der St. Cyrillus-Buchdruckerei in Marburg anerkannt worden, dagegen haben in der Druckerei Kraft die Gehilfen wegen Nichtanerkennung desselben gekündigt.

Der Agent Urban Schmitt und dessen Sohn liegen beim Buchdruckereibesitzer F. Godel in Karlsruhe alte badische 18 und 30 Kr.-Postmarken drucken und verkaufen dieselben als edste zu 2 bzw. 3 Mk. das Stück. Dieses lukrative Geschäft wurde ihnen bald gelegt, da die Briefmarkensammler inzwischen durch Schaden klug geworden sind. Die Genannten wurden wegen Betrugs bzw. Heilhilfe Schmitt Vater zu vier Monaten, Schmitt Sohn zu 6 Wochen und Godel zu drei Wochen Gefängnis verurteilt.

Der frühere Bevollmächtigte der Zentral-Kranken- und Sterbefälle der Tischler, N. Spiekermann in Annen in Weiff., hat Krankenscheine gefälscht, indem er sich von den Patienten die Unterschrift geben ließ und die Summe nachträglich eintrug, natürlich immer einen höheren Betrag als er ausbezahlt hatte. Derselbe wurde zu zwei Jahren Zuchthaus und Ehrverlust von gleicher Dauer verurteilt.

Eine neue Pariser Monatschrift benutzte die Litteratur der graphischen Industrie: L'Éclaircisseur; sie verspricht die Unterweisung und Förderung der Bildereilmalerkunst, der Miniaturmalerei und der Schönschreiberei.

Der Verlagsbuchhändler Paul Delalain, Vorsitzender der Pariser Buchdrucker- und Buchhändlervereinigung, ist zum Ritter der Ehrenlegion ernannt worden.

Das Gehilfenorgan Typographia Portuguesa, das nach zwölfmonatlichem Dasein sein Ergehen einstellen mußte, schildert die Buchdruckerhältnisse in Portugal wie folgt: 12—14 stündige Arbeitszeit ohne jedwede Entschädigung für Ueberarbeit und Sonntagsarbeit und Ueberanzahl von Lehrlingen; dieselbe kommt in fast allen Druckereien der der Gehilfenzahl gleich und übersteigt dieselbe gar oft.

In Newport wurde kürzlich ein Exemplar der ersten Folio-Ausgabe von Shakespeares Lustspielen, Historien und Tragödien vom Jahr 1623, gedruckt von Jsaac Jaggard und Ed. W. Count, für 1400 Doll. an einen Zwischenhändler versteigert.

Gestorben.

In Dresden am 29. April der Seher Johann Seidel aus Prag, 30 Jahre alt — Kehlkopfschwind-sucht.

In Hannover am 9. Mai der Seher Karl Albert aus Leipzig, 45 Jahre alt — Lungentuberkulose.

Briefkasten.

M. in Schw.: Der Bericht war mit dem Charakter „Schriftführer“ gezeichnet. — N. in M.: Der Hauptvorstand bereitet unsers Wissens in der besprochenen Angelegenheit eine Meinungsäußerung vor. Bitte warten sie dieselbe erst ab. — W.-m.: Auf die letzten Ausführungen verzichten Sie wohl, da sie leicht den sachlichen Wert des Vorstehenden stören könnten. — G. in Str.: 2 Mk. nachträglich erhalten. — J. 415: 1,50 Mk.

Vereinsnachrichten.

Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigefügte Adresse zu senden):

In Bielefeld der Seher Wilhelm Schröder, geb. in Bielefeld 1856, ausgel. das. 1875; war schon Mitglied. — In Salzkufen der Seher Gottlieb Burkhardt, geb. in Heidenheim 1864, ausgeliefert in Stuttgart 1892; war noch nicht Mitglied. — Otto Mrow in Bielefeld, Teutoburger Straße 16.

Anzeigen.

Gebrauchte Schnellpressen.

- 1 Siglsche Doppelmachine, Satzgröße 58 : 90 cm
- 1 König & Bauersche einfache, „ 58 : 86 „
- 1 Aluzetsche, „ 70 : 100 „
- 1 Kompletmaschine, besonders zum Werkdrucke geeignet, Satzgröße 56 : 84 cm
- 1 Wormser Tretnmaschine 50 : 70 „
- 1 Tiegeldruckmaschine, Fundamentgr. 35 : 49 „
- Diverse Handpressen mit Zubehör von 130 Mk. bis 300 Mk. [378]

Maschinenfabrik Worms.
Joh. Hoffmann.

Allgemeinen Anzeigen für Druckereien.

Verlag von **Klimsch & Co. in Frankfurt a. Main**

besteht seit 1874 und wird verandt an alle Buch- und Steindruckereien in Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Holland-Luxemburg, der Schweiz u. sonstigen Ländern Europas sowie an eine große Anzahl (hauptsächlich deutscher) Druckereien in allen übrigen Welttheilen.

Auflage nachweislich 12000 Exemplare.

Der Anzeiger erscheint wöchentlich — jeden Donnerstag. — Der Schluß für die Annoncen-Aufnahme erfolgt stets Mittwoch früh, nach Eintreffen der ersten Post. Annoncen in diesem Anzeiger finden rasche und weite Verbreitung in Fachkreisen. — Diejenigen Interessenten, welche den Anzeiger nicht gratis zu erhalten haben, können innerhalb des Deutschen Reichs zum Preise von **50 Pf. pro Vierteljahr** bei allen Postanstalten (Post-Zeitungsbestellliste Nr. 174) oder auch bei der Expedition direkt darauf abonnieren. Fürs Ausland beträgt der Abonnementspreis 3 Mk. pro Jahr bei direkter Zusendung.

In Verbindung mit dem Anzeiger steht die periodische Ausgabe des

Adreßbuches der Buch- und Steindruckereien

welches, außer der Aufzählung der Firmen, auch detaillierte Geschäftsnotizen sowie eine genaue Aufstellung über die in jeder Druckerei beschäftigten Gehilfen und Maschinen enthält. — Man beliebe genau zu adressieren:

Allgemeiner Anzeiger für Druckereien (Klimsch & Co.) Frankfurt a. M.

Affocié gesucht!

Beh. Vergrößerung einer flottg. Buchdruckerei mit dreimal wöchentl. ersch. Blatt u. Ankauf eines eignen Hauses wird ein stiller Teilhaber (Fachmann) mit einigen tausend Mark gesucht. Offerten unter J. 415 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Tüchtiger Buchdrucker

für die Handpresse findet per sofort Stellung bei **Ernst Kaufmann in Lahr (Baden)**. [408]

Tüchtige Sieher

auf Foucher-Komplettmaschinen finden dauernde Beschäftigung in **Wilhelm Woellmers Schriftgießerei, Berlin**. [412]

Tüchtiger

Zeitungsleher

event. mit der Maschine vertraut, sofort auf dauernde Stellung gesucht. Offerten mit Aug. d. Salairs (hier werden für Post u. Logis 7—8 Mk. pro Woche bezahlt) wolle man an **Aug. Rhein in Buchbach** senden. [411]

Zierow & Meusch
Messinglinien-Fabrik
Galvanoplastik, Stereotypie
LEIPZIG.

CARL KEMPE, NÜRNBERG,



Fabrikant in Stereotype- und galvanoplastischen Apparaten u. Bedarfsartikeln. Verlangen Sie Lehrbuch u. Preisliste. Fabrikate und Lehrbuch durch den Corr. bestens empfohlen.

Ein im Bilders- u. Farbendrucke, Werk-, Platten-, Accidenz- und Tabellendrucke durchaus tüchtiger **Maschinenmeister** mit Zweifarbens-, Doppel- und einfachen Maschinen sowie Liefgedruckpressen gut vertraut, sucht auf sofort oder später dauernde Stellung. Off. u. T. I. an Herrn **Berger, Zweite Schlachthofe 4, Bremen**, erb. [414]

Sonnabend den 4. d. M. abends 8¹/₂ Uhr starb an Gehirnblutung mein langjähriger, treuer Mitarbeiter und werter Freund, Herr

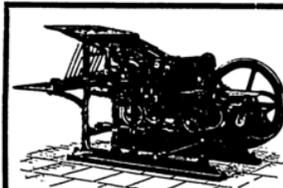
Selmar Rosenthal

in seinem 37. Lebensjahre. Ich werde seiner stets mit der größten Achtung und Liebe gedenken.
Stallupönen, den 6. Mai 1899.

H. Klutke. [410]

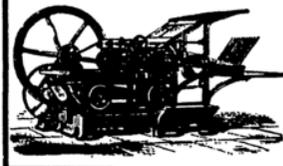
Neueste Cylinder-Tretmaschinen

von **BOHN & HERBER** in Würzburg.



Nr.	Druckfl.	Preis
1.	30 : 44	Mk. 1600
2.	34 : 48	„ 1800
3.	38 : 52	„ 2000
4.	42 : 56	„ 2200
5.	46 : 61	„ 2500

Zum doppelt Treten und doppelt Anlegen eingerichtet.



Nr.	Druckfl.	Preis
6.	50 : 68	Mk. 2800
7.	55 : 76	„ 3100

Garantie 2 Jahre.

Man verlange den auf einer solchen Maschine in vier Farben hergestellten **Prospekt**.

PAUL HÄRTEL

Maschinen- und Utensiliengeschäft für die graphischen Gewerbe
LEIPZIG-REUDNITZ.

Punktüren

für Maschinen von König & Bauer, Maschinenfabrik Augsburg, Klein, Forst & Bohn Nachf., Bohn & Herber, Albert & Co., Maschinenfabrik Worms, Aichele & Bachmann, Hamann, Hummel und Maronni.

Konzentrische Punktüren	pro Stück	30 Pf.
Exzentrische Punktüren	„	40 „
Schlitzpunktüren mit Schrauben	„	60 „
Desgl. für Handpressen mit Federn:		
8 cm lang, pro Paar 180 Pf., 14 cm lang pro Paar		190 „
20 „ „ „ 200 „ „ 26 „ „ „		210 „
Frießels Schlagpunktüren	pro Stück	120 „
„ Stützpunktüren	„	50 „
„ Punktürenplättchen	„	25 „
Satzpunktüren	„	50 „
Punktürenschlüssel zum Einschrauben der Cylinderpunktüren	„	250 „

Ch. Lorilleux & Cie.

16, rue Suger, Paris, rue Suger 16
gegründet 1818
auf 9 Weltausstellungen mit Ehrendiplomen u. Medaillen ausgezeichnet.
empfehlen ihre

schwarzen und bunten Buch- und Steindruckfarben

anerkannt bester Qualität.
Farbenproben und Preiskurante stehen auf Verlangen gern zu Diensten.

Deutsche Handwerker-Bibliothek.

Zu ermäßigtem Preise gelangt soeben zur Ausgabe:
3. Bändchen:

Zwölf Buchdrucker.

Lebensbeschreibungen zwölf berühmter Kunstgenossen von Dr. **Schmidt-Wilkenfels**.

Meister-Ausgabe 75 Pf. — Gesellen-Ausgabe 40 Pf.
Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Verlag von **Hans Lütendör, Berlin W., 35.**

Au sämtliche Buchdruckergehilfen Leipzigs!

Freitag den 17. Mai 1889, abends 8¹/₂ Uhr im **Blauen Saale** des **Kristallpalastes**:

Allgem. Buchdruckerversammlung.

Tagesordnung:

1. Unterstützungsfrage;
2. Wie stellt sich die Leipziger Gehilfenschaft zu einer Reduzierung der Arbeitszeit?

Im Interesse der Wichtigkeit der Tagesordnung sieht einem vollzähligen Erscheinen entgegen

Die **Kommission für Tarifangelegenheiten Leipzigs.**
F. A.: Joh. Kies, Vorf.

Geldsendungen für den Corr. sind unter Adresse **Richard Härtel** in Leipzig-Reudnitz, Konstantinstraße, erbeten.

Um den Anregungen des Artikels in Nr. 51 des Corr. praktische Folge zu geben, ersuchen wir die verehrl. Vorstände und unsere Leser kräftigst dahin zu wirken, daß Stellungsgefuche von Vereinsmitgliedern dem Corr. überwiesen werden. Der Gehilfe ist hier am ehesten vor tarifwidrigen Offerten und daraus entstehenden Schäden gesichert. Auch die tarifreuen Herren Prinzipale mögen das Gehilfenblatt mit ca. 10000 Lesern behufs Engagementsvermittlung nicht unterschätzen!